

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 14

Artikel: Wi Köbeli zu Überstrümpfe cho ischt

Autor: Gfeller, Simon

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634185>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Ssche in Wort und Bild

Nr. 14 · 1911

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenschronik“
• • Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern • •

22. April

Wi Käbeli zu Überstrümpfe cho ischt.

Von Simon Gfeller.

„Wi steits, Käbeli, heischt jezen Überstrümpf?“ het dr Churzeneipuur am Sunnidi z'Mittag nom Zimis zum Chnächt gseit. „Weischt, morn geits de i Surgrabewald, hinder di grozi Rottanne, u was wettisch de afoh bi däm Huuffe Schnee, we d' kener Überstrümpf hättischt!“

„Nei, Überstrümpf han i grad e kener,“ brössmet Käbeli vüre, „weder i ha däicht, i chönnt de öppre d'Hose chli zsämebinde über d' Schueh ihe.“

„So, emel no sängst; das wurd viel abträge. Schnäggétanz das, mit dem Hosenzämebinde! Jez würden eisach Überstrümpf agschaffet; das cha nümnen eso goh, daß d's ghört heischt!“

Dodrus het Käbeli weneli u nid viel gseit. Es wär ihm jo scho glych gsi Überstrümpf azschaffe, gwüß, Hoffert wär es keni gsi, sälz het si gar nüt targget. Aber d' Chaz ischt amen anderen Ort im Heu gläge.

Dr Piur het ihm agséh, daß nen öppis ribset. „Hescht öppen am Änd scho widrumen e kes Gäld?“

„O, öppre nümme grad wichtig,“ rangget dr Chnächt u liegt derzue, gäb dr Himmel no gäng überzoge syg.

„Käbeli, Käbeli, es het doch him tufigwätterwillen asen e ke Gattig. Was bisch du für ne Schüdele! Erscht vor acht Tage han i dr zähe Fränkli gäh, un jez bisch de scho hal wider blutte! Wo wott das eigetlig mit dir use! Dr Lohn für-n-e ganze Monet voruszoge u nid emol Gäld für-n-es Par Überstrümpf! U doch wär es e settigi Rotsach. Aleh, gib jez d'Charte vüre! Wi viel mangletisch no, bis es de für-n-es Par möcht greeke?“

„Sä, 's sälz chan i emel dr Augeblick nid grad sage; i weiß jo nid, was es Par öppre möcht choschte.“

„He, das wurd öppre so bi drüehalb Fränkline-n-ume goh. Öppre föbel wirsch doch wohl no ha, oder?“

„Jo rüehmme chönnt i wintersch nid, daß i no breite wär. Öppre drü Fränkli u nöjis Ungrads müestisch mer allwág vorstrecke.“

„So, so, so! Du bisch mir e Fidikus! Käbeli, Käbeli, tufig Hung abenandere, wi isch das mit dir e Gschicht! Lue, we d' nid eso-n-e Guete wärifst zum Wärche u hinanderet

i alli Spiel ihe, i hätt di lengsche nümmen under em Dach tolts. Das diesen un äine Wirtshusgläuf u Geuterizüg ame Samtschi- u Sunnibznaht erleidet mer ase wi chalts Chrut! Däich doch au a diner alte Tagen u bis nid es settigs milione Lumpetüechli. I wett nüt sage, we d' undermitts di Zwöier oder es Glessli hättischt; aber ei un all Wuche gorunden u desumegheie oder i Stock vüre go spile, nei, das ma z'Äschliismatt fürderschhin nümmen ihe, das bin i dr guet dersfür. U das d' de gäng no-n-e settigen eisalte Blösch bischt, wo di andere z'Geschäft het oder dr Grind für se zuehe het, we's Schleg git, das isch doch mi armi Seel asen us em Tierbuech. Bis doch nümmen e settige Göhl! Mi mueß si ganz schämtent e settige Chnächt zha. Lue, i wil dr jez no einischt a d' Hand goh; aber so wahr daß i läben, es isch s' letscht Mol, we d' di nid andersch ystellischt. Sä, do heischt e Feuselbrygger! Gang i s' Dorf vüren u hauf es Par halblinigi Überstrümpf, dr Blägklichnyder het jo gäng öppre gmacheti! Aber das wil dr uf Stämpfel gäh: We d' wider z'läarem heichunnischt oder Schulde gmacht u 's Gäld alls verputzt heischt, so heischt de au 's letschtmol bi mir dr Löffel i d' Rygle gsteckt, zell drus!“

Käbeli het di Bredig lo über ihn aherüdele u isch do gstande wi-n-e Holzbock. Widermuile wär ihm nid z'Sin cho. Er het sälber müeße sage dr Piur heig öppis rächt u de no grad ordeli viel. Lang gäng het er dr Feuslyber i dr Hand ume dräiht u ändtlige vüredräiht:

„He nu, so wil i das eso mache; es wird däich öppis müeße g'änderet sy.“

Dermit ischt er zur Tür us un über d' Gadeštägen uf. Aber es het ihm nid hert pressiert für furt. Alli Lengi ischt er no im Gaden ume kniepet, gäb er si het gsundiget. Es het ne doch agstellit, daß ihm dr Piur däwäg d' Chuttle pužt het. Sövel räfz het dr Meischter no nie mit ihm z'Bode gestellt gha, u 's Gwüsse het ne gschlage. Wo-n-er vor em offete Trögli zuehe gstanden ischt, hets ne ganz b'eländet, daß es eso fascht hohls isch gsi u fövli weni Chleiderrüschtig drin. Er het müeße gnue tue, gäb er es ordligs Hemmli het sunde, u de halblinige Sunnidigchleidere si a de Hosechneue

u Ellboge d' Zettisäde ganz wyß vürecho. Strümpf het er die müeßen alege, wo=n=ihm d' Meischterfrau d' Wüche vorhär het gehappet gha. Dafür isch de fascht e neu Handharpfen underem Trögliunderschlacht gläge. Weder nid, daß es öppé Käbelin grad hert ums handhärfple wär gfi dr Augeblick. Tuseme u wintsche isch er im Gaden ume gnötschelit u het e ländtwilige Gring gmacht oder isch uf em Tröglidechel ghocket u het allergattig zämebrattiget.

Wo's gäge de halbe drie grüßt het, isch er ändtigen abgschuslet, düre Grabe vüre gägem Dörfl zue. Halb vor isch Locher=Chrigeli, Schwandbach=Fritzes Charer zue-n=ihm cho.

„Wirscht au i d'Stadt welle," het ne dä agranzt.

„E chlyseli," git Käbeli ume.

„Wosch däich au go Läbchueche dräije i Stock vüre."

„Dä Rung nid; i sött zum Schnyder go di neue Chleider aprobiere," bhautet Käbeli.

„So, so," däicht Chrigeli im gheime, „wo nimmt ächt dä 's Gäld har für-n=e neu Bchleidig? Héh," seit er lut, „das gits de no gäng, di par Schritt vom Stock ewägg bis zum Bläglischnyder hech de no grad gmacht."

„Nenei, dä Rung bin i nid bir Sprüze! Es isch niene gschrive, daß i de bi ren jedere Hundsvorlochete müeß gfi sy. I ha 's Gäld süsscht z;bruche."

„Was isch jez ächt bi Käbelin für-n=es Viertel ihe," däicht Chrigeli u foht vo öppis anderem a.

Däwäg hei si dis u das verhandlet u si zämethaftdür e Grabe us gschuehnet. Es isch gnietig gfi z'lause u wilige hei si müeße d'Stögeli vo den Absäzen abtschargge.

Wo si zum Stockwirtshus vüre cho si, isch dert e große Lüte=Märit gfi. Mannevolch, Wybervolch u Schuelpurscht — als isch dürenandere gramselet. Dr Zwirbelet isch im volle Gang gfi, u Käbeli het si nid mögen überha zuezluue.

„Zähni gwinnt!" het dr Zwirbelet brüelet u 's Bockbärtli gschüttet. „Buehe zur Suppe, wär's Zähni het!"

„Héh, Marianni, du hechst jo 's Zähni; mach di doch vüre, du Stöckli," seit en erwachsni Tochter zu ihrem halbgroßen Scheschterli u schüpft das Meitschi, wo us fir große Torichappen usluegt, wi=n=e Muns us eine Chuderbälli, gäg der Läbchuechekäschte zue.

„Säg schön: vergälts Gott z'hunderttausigmos, süssch chunnischt nid i Himmel," git ihm e Chnuder mit eme Vaferrantimul väterligi Lehr un en andere seit z'gspassem: „Zeig, isch er hert bache?"

„Dä het e ke Zeiger" haberet ne Torichappe-Marianneli ab, u schlüsst gschwind mit em Läbchuechen unders Scheubeli.

Derwile het dr Zwirbelet 's Nedli scho umein i Gang gezeigt, u mängs Aug liegt hungerig, bi weler Zahl daß 's Fischbeistängeli blib ehhange.

„Sächji gwinnt!"

„Hiezuehe mit Branntewij u Läbchueche", brüelet e lange Gabli u drückt vüre.

„Seh do! Tschalp doch uf diner Zeige, du hech nid uf mine Füeße glehrt laufe," hässelet es Tumpfräuli u git em Gabli e Stupf mit em Ellboge.

„Hule, hule Lisetti! So zieh doch diner Wallishauen e hli zue dr! I ha nüt derfür, daß dir dr Scheschter diner Schueh mit em Chlosterstädke müeß amässe."

„Sibni gwinnt! Un jez isch dr Träppel us; aber es höme no meh nohe!"

Näbe dr Läbchuechekäschte isch e chlyinne Höderi gstande u het au es Brättli i dr Hand gha. Aber e ke Läbchueche het zue-n=ihm welle, u wo=n=er gseh het, daß jeze 's ganz Bygli wäg isch, hehrt er si um, drückt dr Chopf i d'Scheube vo fir Scheschter u grännet.

„Muesch nid briegge Hansli! Que, do hech no=n=e Vache, u überchunnsch de wider nüt, so chaußen i dr den e Läbchueche! Schwig jeze, süsscht lache si di de no us!"

„Buehe mit de Brättline oder e Vachen uss Nummero, mir cheu de nid zwirbele bis em halbi drizächni!" pressiert dr Zwirbelet.

Im Augeblick si alli zähe Nummero bsezt. Dr Zwirbelet läuft der Chischtedechel u zellt wider zähe Stück vüre.

„Anfang, Anfang!" kommandiert dä mit em Laferantimul, „Kathrineli tue afe dr Baareladen us, daß d' de zwäg bischt, we d'öppis under d'Zähni überchunnscht."

„Tue du dinen afe zue, süsscht git es de no Dürzug bi dr," süberet ne Kathrineli ab.

„Bieri gwinnt! Gschch Chlyinne, jez überchunnscht jo scho dr Erfscht."

Das Höderibuebli het ganz zitteret vor Freud u dr Läbchueche fälig a Buch drückt.

Inwähret desfi steit Käbeli näb em Stägestock u liegt dem Gschäft zue. „He, Käbeli, wosch nid au einischt seze," ranzet ne dr Zwirbelet a.

„Ha nid derwyl, müeß witerisch," seit Käbeli, schüttet dr Chopf u wott go. Du chöne zwöi Meitschi düre Grabe vüre. Es si die vom Schützbärg, u Annelsin, di Elteri, het Käbeli wohl ghennt. Annelsin un är si zäme z'Underwissig gange u dennzemol het äs albe no tifig chönne 's Chöpfli gäge dr Buebesiten ume dräije, we dr Pfarer uldig gmacht het: „Es weiß aber niemmer nüt, Käbeli säg du=n=es!" Aber siderhar het dem Meitschi dr Äcke bidänklig gstabletig u Gsicht u Ghör hein ihm au gschwachet. Berwiche, wo=n=ihm Käbeli isch go pfäischtere, het es vo allem Dopplen u Brichte kes Müxli gehört. Un jez wo=n=es näben ihm düren isch, hätt es um kes Lieb chönne 's Chöpfli gägen ihm ume dräije un ihm e Blick gönne, u das het Käbelin gar erschreckli erheglet. Däich me doch au, es settigs Unglück! Sövel schöni nußbruni Augli u mögen eim nid erchenne, fövel styffi wyssi Öhresli mit Christeline drum u die si däwäg verschoppet! We das nid e trurigi Sach isch! Wär hätt glaubt, daß das mit Annelsin eso uschäm! Käbeli het no meh weder einischt probiert, gäb es de würklig mit dr Gschicht eso böös stand; aber er het möge sägen u mache, was er welle het, Annelsin het nüt von ihm gwahret. Daß er nid gäng z'läarem müeß dostoh u daß öppis gang, nimmt er emel du au es Brättli u hilft zwöi drümol zwirbele. U nie isch er gselliger gfi; im Schwick het er es ganzes Bygli Läbchuechen erzwirbelet gha. Aber wo=n=er ume liegt, isch Annelsin niene me gfi. Weder es isch nid schwär gfi z'errote, wo=n=es hi fig: Im Tanzsaal obe hei asen es par vo de Hitzigischte afoh stungge. Gygerhanel het dr Tufigfuezler-Walzer ufgspielt, eine mit ere Handharpfen het derzue ander gmacht u d'Vafghyge het dr Tact g'rumpumplet. Jez hei di junge Lüt vor em Wirtshaus nide ke Blybe me gha. Eis Tschüppeli nom andere isch düre Husgang hinderen u über d'Tanzsaalstagen us. Zletscht si fascht nume me Chind do gfi, u dr Zwirbelet het si Käumis ypaakt.

(Schluß folgt.)